

3. Ökumenischer Brief von Ihrer Klinikseelsorge

Ostern 2020 liegt hinter uns. Ein Osterfest, das wir so schnell nicht vergessen werden, denn es wurde auf der ganzen Welt unter den Bedingungen begangen, die ein Virus diktiert hat. Gerne würden wir etwas darüber erfahren, wie Sie die Tage erlebt haben und wie es Ihnen ergangen ist: Ohne die Gottesdienste in der Karwoche, ohne die gemeinsame Feier der Osternacht und ohne den Kirchengang am Ostersonntag. Dazu noch der Verzicht auf all die vertrauten Begleitumstände, die uns das Osterfest lieb und teuer machen, wie das gemeinsame Ostereiersuchen mit der ganzen Familie oder der Osterspaziergang mit Freunden in einer sonnigen Frühlingslandschaft.

Wenn Sie Lust haben, schreiben Sie uns doch ein paar Sätze zu Ihren Erfahrungen mit diesem besonderen Ostern 2020, und ob Sie vielleicht im Vermissten auch etwas Wichtiges entdeckt haben.

Mich hat zum Beispiel überrascht, dass immer wieder Prominente in den Medien geäußert haben, dass sie in diesem Jahr den Besuch der Ostermesse oder des Ostergottesdienstes vermissen würden. Erstaunt war ich erst mal, dass dies Personen waren, bei denen ich damit nicht gerechnet hatte und auch darüber, dass sie keine Scheu hatten, sich in der Öffentlichkeit dazu zu bekennen.

Und obwohl es ja kein Geheimnis ist, dass die Deutschen in den Osterferien gerne wegfahren, bin ich doch darüber verwundert, wie viele erzählen, dass sie zum ersten Mal seit 20 oder auch 40 Jahren an Ostern zu Hause und nicht verreist seien. Ich konnte heraushören, dass so manchem dieser Verzicht auf den gewohnten und lieb gewordenen Urlaub, ob nun in Holland am Meer oder in südlichen Gefilden, richtig schwer gefallen ist. Aber die meisten haben im Gespräch schnell klargestellt: Was

ist schon meine Enttäuschung über die Stornierung des Urlaubs gegen die Sorgen und Ängste, die andere gerade haben! Zum Beispiel die vielen Geschäftsleute und Kleinunternehmer, die gerade um ihre Existenz kämpfen und ohne die Unterstützung des Staates aufgeben müssten. Die Familien, die die Miete für die Wohnung nicht mehr zahlen oder die Raten für die Kredite zur Abzahlung des Eigenheims nicht mehr aufbringen können. Was ist mein persönlicher Frust über den entgangenen Urlaub verglichen mit der Situation der Seniorinnen und Senioren in den Heimen, die große Angst haben, sich mit dem Virus zu infizieren und ihre Zimmer nicht mehr verlassen und keinen Besuch empfangen dürfen. Oder verglichen mit der Verzweiflung des Ehemanns, der sich von seiner verstorbenen Frau nicht mit einem angemessenen und würdigen Begräbnis verabschieden kann. Bei den meisten Mitbürgern nehme ich durch alle Altersgruppen viel Empathie und Verständnis, wie auch rücksichtsvolles und solidarisches Verhalten wahr. Diese Beobachtung finde ich ermutigend und ich gehe deshalb fest davon aus, dass wir auch die nächsten Monate aufeinander achten und gemeinsam die Zumutungen und Beschwerden tragen werden, die die Krise für jeden von uns mit sich bringt.

Bei alledem trägt mich persönlich die in der Osterbotschaft begründete Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort behalten wird, und dass sich das Leben stärker als der Tod und auch als das Virus erweisen wird. In dem Geheimnis von Ostern gründet letztlich meine Zuversicht und mein Vertrauen, dass wir als Gesellschaft wieder auferstehen werden aus aller Lähmung und Begrenzung, aus den damit verbundenen Sorgen und Ängsten, in ein Leben, in dem wir uns wieder angstfrei bewegen und auch in den Arm nehmen können.

Bild: NickyPe, Pixabay

Für das Team der ökumenischen Klinikseelsorge

Klaus Peter Böttcher

Ein Perspektivenwechsel



CORONA

Corona ist eine Chance!
Nein, die Wahrheit ist
dass Corona nur den Tod bringt
dass es uns zerstört
dass Corona uns alles nimmt
Ich glaube nicht
dass Corona unsere Rettung ist
dass es uns erweckt
uns entschleunigt
dass Corona durch Distanz zeigt, wie wertvoll Nähe ist
Es ist doch so
dass Corona uns voneinander entfernt
uns in den sozialen Abgrund stürzt
uns vernichtet
dass Corona uns einsam macht
Ich weigere mich zu akzeptieren
dass Corona uns zeigt, worauf es im Leben ankommt
dass wir menschlicher werden
zusammenhalten
aneinander denken
dass wir nachdenken
Es ist doch offensichtlich
dass Corona die neue Pest ist
dass wir alle sterben werden
dass dies unser Ende ist
Es wäre gelogen, würde ich sagen
Corona bringt uns zusammen!

Und nun lies den Text von unten nach oben!

Text von Birgit Rutenberg, Foto: congerdesign, pixabay

Ostern 2020

Anders als sonst:
Kein großes Fest,
nichts äußeres,
sondern tief in uns
kann Ostern geschehen.

Abschiede werden möglich
und es wächst die Ahnung,
dass Angst, Leiden und Tod
nicht das Letzte sind
sondern die Auferstehung zum Leben
in all seiner Fülle und Schönheit!



Bild und Text: Susanne Tillmann

Der Tänzer

Es war ein genialer Einfall. Ein Künstler hat den Corpus eines Gekreuzigten von den Kreuzbalken abgenommen und auf einen Sockel gestellt und siehe da: der Gekreuzigte mit weit ausgestreckten Armen und leicht gebeugten Beinen wird zum Tänzer.

Ein und dieselbe Figur und doch ganz verschiedene Perspektiven. Der Leichnam des Gekreuzigten wird zum Bild des tanzenden Lebens. Er hängt nicht in der Luft, festgenagelt und ausgesetzt, er hat Boden unter den Füßen und dieser Boden trägt.

Ein genialer Einfall. Das Bild des Karfreitags wird zum Bild für Ostern. Der ans Kreuz geschlagene Herr wird zum Anstifter des Lebens.



Mit diesem Perspektivenwechsel ist es dem Künstler Michael Royen phantastisch gelungen, in seiner Kunst- und Bildersprache das auszudrücken, was für uns Christen Mitte und Zentrum unseres Glaubens ist und was wir in dieser Osterwoche unaufhörlich feiern und besingen. Es ist der grundsätzliche Perspektivenwechsel unseres Lebens, es geht nicht nur vom Leben zum Tod, sondern erst recht vom Tod zum Leben.

(aus einer Predigt des verst. Klinikpfarrers Dr. Wolfgang Klein, 29./30.3.2008, Bild: http://www.michael-royen.de/wp-content/uploads/M_Royen_Katalog_2011.pdf)

Die Geschichte von den Emmausjüngern

Lk 24,13.35

Die Geschichte von Ostermontag: zwei Jünger gehen fort aus Jerusalem. Nach den aufregenden Tagen, nach dem Tod Jesu, nach dem großen Scheitern, nach dem Ende ihrer Träume und Vorstellungen sind sie mutlos und verwirrt. Verwirrt durch die Nachricht der Frauen, die berichteten, dass Jesus auferstanden wäre. Unsicher und traurig machen sie sich auf den Weg. Es war alles anders gekommen, als sie es sich vorgestellt haben.

Sie sprechen gemeinsam über all das Schreckliche der vergangenen Tage und es gesellt sich ein dritter zu Ihnen, der fragt, was geschehen ist. Und im Gespräch hilft er ihnen, Dinge zu verstehen, sie in einem anderen Licht zu sehen und einen Zusammenhang herzustellen. Als sie Jesus in dem Fremden erkennen, ist er plötzlich verschwunden.

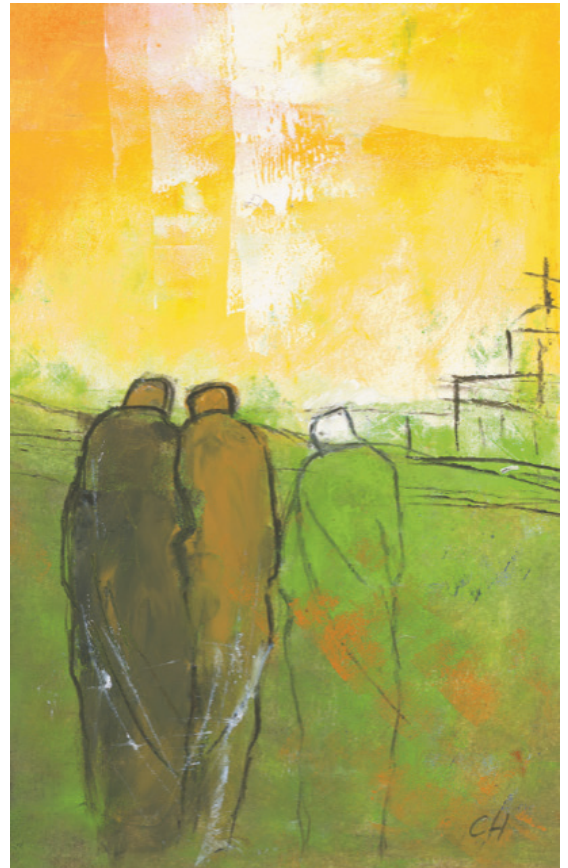
Eine Geschichte, die man immer neu betrachten und bedenken kann, gerade auch in diesen unsicheren Zeiten heute. Eine Geschichte, in der wir uns selbst an der ein oder anderen Stelle wiedererkennen. Eine Geschichte, die die Malerin Christel Holl immer wieder ähnlich gemalt hat.

Auf diesem ausgesuchten Bild sehen wir die Jünger als zwei dunkle Gestalten in braun und in dunkelbraun, die dritte Gestalt ist nur ein Umriß. Sie gehen in grünes Land hinein, sie kommen aus dem Dunkeln und gehen in ein helles, gelb-oranges Licht.

Sie machen sich auf, sie bleiben nicht zuhause sitzen und ergeben sich ihrem eigenen großen Schmerz und ihrer

Trauer und Resignation. Sie machen sich auf den Weg, sie versuchen zu verstehen, wie und warum das Alles passiert ist. Miteinander sprechen hilft, die schweren Dinge zu begreifen, sich miteinander zu verbinden. Und manchmal kommt dann noch jemand dazu, und plötzlich führt ein Satz oder eine Frage dazu, auf alles ganz anders zu blicken.

Der Dritte im Bunde kann ein Traum sein, oder ein wildfremder Mensch, der uns einen wichtigen Hinweis gibt, der uns im Nachhinein wie ein Engel vorkommt. Oder ein Kind. Es kann Musik sein, die uns ergreift, es kann jemand sein von unseren Lieben, der schon gestorben ist, und der uns trotzdem plötzlich sehr nahe ist und hilft. Es kann auch die Stille sein, die wir aushalten, und die uns ganz langsam und behutsam mit der Wirklichkeit versöhnt, uns hilft, die Dinge, so wie sie jetzt in dieser Zeit sind, wahrzunehmen und zu akzeptieren. Die uns hilft, auch und gerade den schwierigen Dingen nicht aus dem Weg zu gehen und standzuhalten. Manchmal ist es ein Treffen mit einem Freund, einer Freundin auf Distanz oder am Telefon: weil uns jemand gut kennt, kann er oder sie uns aufrütteln und auf neue Ideen bringen. Vielleicht merken wir erst viel später, dass jemand die ganze Zeit mit uns gegangen ist, dass jemand bei uns war, vielleicht merken wir erst im Nachhinein, dass wir gut behütet waren. Die Gegenwart des Dritten bleibt ein



Geheimnis, ein Geschenk, welches unvermittelt auftaucht und da ist.

Ich wünsche uns in diesen Tagen, dass wir zusammen unterwegs sind, dass wir über Sorgen Nöte miteinander sprechen können, über das, was diese Zeit in uns auslöst. Dass es immer wieder diesen einen Dritten gibt in unserem Leben, der unsere Angst auf den Kopf stellt und uns einen Neuanfang möglich macht.

In diesem Sinn eine gesegnete Osterzeit wünscht Ihnen Lisa Klein-Weber

Bild: Christel Holl, Rastatt, Goldener Himmel über unseren Wegen @ Beurerer Kunstverlag, www.klosterkunst.de

Die Zeugen

Vor ihrer geborstenen Sonne erhob sich die Angst riesengroß und sie flohen entsetzt die schwarzen Flügel dem Flattern der eigenen Herzen entkamen sie nicht. Blieb nichts außer der Schande hinter dem versiegelten Stein?



Bild von Erzbistum-Köln

So unerwartet traf sie das lebendige Licht dass ihr verwundeter Glaube nur mühsam die Sonne erkannte.

Und doch war ihre Schwäche erwählt.

aus: Christa Peikert-Flaspöhler, Füße hast du und Flügel, Limburg 1982

„Kommt, eilet und lauft ...“

Kleine Musikempfehlung in der Osterzeit

Neben zwei Kantaten zum Ostersonntag und anderen zur Osterzeit gibt es von Johann Sebastian Bach ein wunderschönes Osteroratorium (BWV 249), das zwar den Bekanntheitsgrad des Weihnachtsoratoriums nie erreicht hat und auch weit hinter den großen Passionen zurücksteht,

nichts desto trotz aber an Ostern eine Freude ausdrückt, die auch uns Heutige (295 Jahre später) zu erreichen vermag. Was da beim Hören erreicht, ist vielleicht weniger der barocke Erbauungstext als vielmehr das Gesamtgefüge aus Musik, Bekenntnisworten und der menschlichen Stimme

Festliche, frohe Passagen vertiefen sich in zurückgenommener Lyrik musikalischer Wendung nach Innen, die in den Melodiebögen einzelner Instrumente oder der Gesangssolisten



Wortgehalte und Sinnzusammenhänge in der Aufmerksamkeit des Hörers heben und wie ein Angebot für die Seele in den eigenen Horizont eintreten.

Einladung zum Hören! Übers Internet einfach möglich und mit folgendem Link – neben vielen anderen Aufnahmen des Stückes – zu finden: <https://www.youtube.com/watch?v=JBUB77bHCcw> (hier: Collegium Vocale Gent unter Philippe Herreweghe mit Agnès Mellon (Sopran), Andreas Scholl (Altus), Mark Padmore (Tenor) und Peter Kooy (Bass)).

Norbert Stapper

Gebet an einem Frühlingstag

Gott, ich sehe,
wie die Nächte wieder kürzer
und die Tage länger werden.
Wenn das Leben draußen erwacht,
dann lass es o Gott,
das ist mein sehnlichster Wunsch,
auch mit mir wieder aufwärts gehen.
Schenke meinen Gliedern neue Kraft,
dass ich mich rege und bewege,
und gib Leben meiner müden Seele.
Lass meinen Geist teilhaben
an der Klarheit des Himmels
und mein Gemüt an dem Licht,
das Du in diesen Tagen
der Erde reichlich schenkst.
Lass mich auferstehen, o Gott,
ins alltägliche Leben
aus aller Krankheit und Gewöhnung
zu starkem Glauben, frischer Hoffnung,
zu Liebe und Güte aus Deiner Kraft.

Ev. Seelsorge Uniklinik Köln

Wir sind für Sie erreichbar:
0221/478-5500 (Ev. Seelsorge)
0221/478-4952 (Kath. Seelsorge)
<http://seelsorge.uk-koeln.de>

Wir wünschen Ihnen allen eine gesegnete Osterwoche!



Ihre Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger

Antje Hofmann, Pfr.
Lisa Klein-Weber, PR
Petra Schmidt, PR
Caroline Schnabel, Pfr.
Klaus Peter Böttler, Pfr.
Dr. Benedikt Peter, PR
Werner Roleff, PR
Dr. Norbert Stapper, Pfr.
Jochen Wolff, Pfr.

Corona

Corona, hätte ich dieses Wort vor vielen Wochen gehört, würde ich damit einen schönen Namen verbunden haben. Klangvoll und na ja, schön. Das hat sich inzwischen grundlegend verändert, seitdem ich weiß, was für ein Elend dieses Wort für die Menschheit bringt.

Ein kleiner böser Virus. Corona bedeutet für uns Verzicht und Angst. Unser selbstbestimmtes Leben hat sich total verändert. Einkaufen, Besuche und das alltäglich Gewohnte, vorbei. Der kleine Spaziergang in der Natur, die im Moment erwacht, ein No-Go. Mal eben ein paar Blumen besorgen oder gerade mal was spontan planen, No-Go. Und dazu noch vieles mehr. Unsere Lebensmittel bekommen wir, (was für ein Glück) von unserer Tochter und unserem Enkel David gebracht und vor die Haustüre gestellt. Dabei haben wir Blick- und Sprachkontakt durch das Küchenfenster. Das ist für uns eine neue und keine schöne Erfahrung. Gerne würden wir Nähe zulassen, doch da siegt bei uns allen die Vernunft. Abends kommen oft Gedanken wie und was machen wir, wenn die Krankheit uns befällt. Wir sind eben die sogenannte Risikogruppe, älter und mit Vorerkrankungen. Manchmal schicke ich solche Gedanken postwendend sofort weg. Es gelingt aber nicht immer. Eigentlich haben wir es noch sehr gut. Wir haben eine Familie, die für uns da ist. Wir haben liebe Nachbarn, die uns immer nach unseren Wünschen fragen, wenn sie einkaufen gehen.

Und heute ist Ostern.

Vergessen sind wir nicht.

Es standen viele kleine Geschenke vor unserer Haustür. An alles war gedacht, Süßes, Getränke, ein kleiner Kuchen und



sogar selbstgemachte Seife. Toll!!! Das gibt uns ein Glücksgefühl. Also haben wir beschlossen, Corona kommt bei uns nicht rein. Wir versuchen dieses Virus zu ignorieren. Allerdings mit Respekt und Disziplin. Denn wir möchten noch eine Zeitlang leben. Es lohnt sich. W.

*Gedanken einer lieben Nachbarin aus Pulheim,
Sandra Winterling*